

Ernst Penninger

DAS KELTENMUSEUM HALLEIN

Seit 1970 im ehemaligen Pflegeamtsgebäude der Saline Hallein untergebracht, zeigt es neben vielen Dingen zur Stadt-, Salinen- und Bergbaugeschichte, vor allem einzigartige Funde aus urgeschichtlicher Zeit. Besonders eindrucksvoll sind in 7 Räumen die Beigaben aus Gräbern der älteren und jüngeren Eisenzeit (aus einem Zeitraum von etwa 600 - 100 v. Chr.) vom Dürrnberg bei Hallein ausgestellt.

Ein Museum soll somit nicht nur eine Sammlung, sondern in erster Linie Bildungs- und Pflegestätte sein, in der auch die heimatkundlichen Kenntnisse veranschaulicht, erweitert und vertieft werden, in dem es Originalstücke vorführt und selbst zum Reden bringt. Weiters muß es Rettungsstätte sein, wo bewegliche Denkmäler aus allen Lebensgebieten der Heimat vor Beschädigung, Zerstörung und Verschleppung bewahrt werden. Es bedarf der Fürsorge seitens der Behörden und der Mitarbeit der ganzen Bevölkerung. Dem ehemaligen Heimatmuseum Hallein fehlte allerdings in seinen Anfängen beides.

Als 1813 das feste Mauttor auf der Gollingerbrücke abgebrochen wurde, kamen die dort aufbewahrt gewesenen Ausrüstungsgegenstände der Bürgergarde in ein Depot des Rathauses. 1834 wurden diese Stücke in einem Zimmer des dritten Stockes der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dieser Raum, auch "Zeugkammer" genannt, galt in der Folge als Städtisches Museum nachdem sich der amtierende Bürgermeister Alois Oedl und der Halleiner Chronist Sebastian Wimmer 1882 um die kleine Sammlung angenommen hatte "In der richtigen Erkenntnis, daß es stets am natürlichsten und idealsten ist, wenn eine Gemeinde ihre Denkmale aus alter Zeit treu behütet und in eigener Verwahrung hat" Inzwischen gesammelte Antiquitäten gelangten ebenfalls hier zur Aufstellung und erweiterten das bescheidene Inventar.

Später übersiedelte das Museum in einen Raum des sogenannten "Bürger spitales" und fristete dort recht und schlecht sein Dasein. Es kam dann in unzulängliche Räume in ein Gebäude des Stadtteiles Burgfried und dann wieder zurück in das Bürgerspital. Nimmt man das gedruckte Verzeichnis der im städtischen Museum zu Hallein aufbewahrten Gegenstände nach dem Stande vom 1. Jänner 1914 zur Hand so sind dort einschließlich der Archivalien 536 Nummern aufgezählt.

Im Vorwort heißt es unter anderem: "Wenn auch die Raumverhältnisse derzeit äußerst ungünstig sind, wird nichts unversucht gelassen, dieses Provisorium möglichst erträglich zu machen. Möge es einstens gelingen, die nötige fachgemäße und zweckentsprechende Unterbringung zu erlangen. Bürgermeister Anton Neumayr und die Gemeindevertretung plante bis zur Begehung der 700 Jahrfeier der Stadt Hallein, ein Stadtmuseum im Sinne des Wortes zu schaffen.

1930 konnte dasselbe in 7 neuadaptierten Räumen im Parterre des Rathauses seine Pforten öffnen. Der zum Kustos bestellte Fachlehrer Fritz Ullhofen schuf mit Bez. Hpt.m. Dr. Wilfried von Watteck und dessen Gattin eine kleine aber qualitativ gute und lebendige Schausammlung. Hand in Hand ging eine rege Sammeltätigkeit von der Bevölkerung verständnisvoll unterstützt, der das heutige Museum - ausgenommen die urgeschichtlichen Funde - zum großen Teil seinen Bestand verdankt.

Leider war diesem Heimatmuseum nur ein kurzes Leben beschieden. 1938 mußten die Räume an die Stadtverwaltung abgegeben werden. Die Sammlungen, einschließlich dem Stadtarchiv, wurden in Kisten verpackt und kamen zum Teil in unzulängliche Depots. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre zwangen zu mehrmaligen Umsiedlungen. Dank der Fürsorge von Kustos F. Ullhofen aber wurden die Bestände relativ gut über diese Wirren gebracht.

1949 wurde Direktor Tenninger in die Gemeindevertretung gewählt und konnte in seiner Funktion als Kulturreferent, gemeinsam mit Ullhofen an die Verwirklichung eines neuen Museums schreiten. Das sogenannte "Untere Griestor" das einzige in der Stadt erhalten gebliebene Torgebäude der Stadtbefestigung, wurde zum Stadtmuseum ausgebaut. 1952 konnten in 14 Schauräumen die Exponate endlich wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Auf dem Dürrnberg bei Hallein werden bereits seit dem Anfang des vorigen Jahrhunderts immer wieder zahlreiche Funde aus urgeschichtlicher Zeit gemacht, welche man auch meist beachtete und sammelte. Teilweise stellte die Bergbauverwaltung Gra-

hungen an, die auch von Erfolg begleitet wurden. Ebenso gruben auch Privatpersonen und später insbesondere Prof. O. Klose im Auftrage des Salzburger Museums Carolino Augusteum. Leider kam von all den Funden kein Stück in das Heimatmuseum Hallein. Die seinerzeitigen Leiter versäumten, trotz der unmittelbaren Nähe des reichsten Fundortes des Landes Salzburg, sich wenigstens einige Gegenstände zu sichern. Während viele bedeutende archäologische Sammlungen in den größeren Museen auf eine oft mehr als hundertjährige Entwicklung und systematische Aufbauarbeit zurückblicken, begann die urgeschichtliche Sammlungstätigkeit des "Keltenmuseums" Hallein erst mit dem Jahre 1952. Seit dieser Zeit wird Hallein zum Sammelpunkt aller Bodenfunde des urgeschichtlichen Bergbaugesbietes Dürrnberg.

Mit erstaunlichem Erfolg konnte schon in wenigen Jahren ein bedeutender Grundstock an archäologischem Material zusammengetragen werden. Seither reißt der Zustrom an Ausgrabungen nicht mehr ab. Hatte 1952, neben einer privaten Sammlung des Medizinalrates Dr. Karl Mittermayer, das Museum selbst nur vier urgeschichtliche Exponate, so zählen dieselben heute nach tausenden.

Als 1952 die Seilbahn zum Dürrnberg gebaut wurde und der Ort aufzusteigen begann, kamen bei zahlreichen Bodenaufschlüssen hunderte Zeugen aus prähistorischer Zeit zutage. Inzwischen wurde Direktor Penninger, da Kustos Ullhofen nach Salzburg übersiedelt war, Leiter des Museums. Er schenkte besonders den Bodenfunden seine erhöhte Aufmerksamkeit.

In kurzer Zeit nahm so die urgeschichtliche Schausammlung, bis dahin nur eine Vitrine füllend, einen ganzen Raum ein. Bald wurde der zur Verfügung stehende Platz viel zu klein, da auch die übrigen Museumbestände laufend eine Erweiterung durch Ankäufe etc. erfuhren.

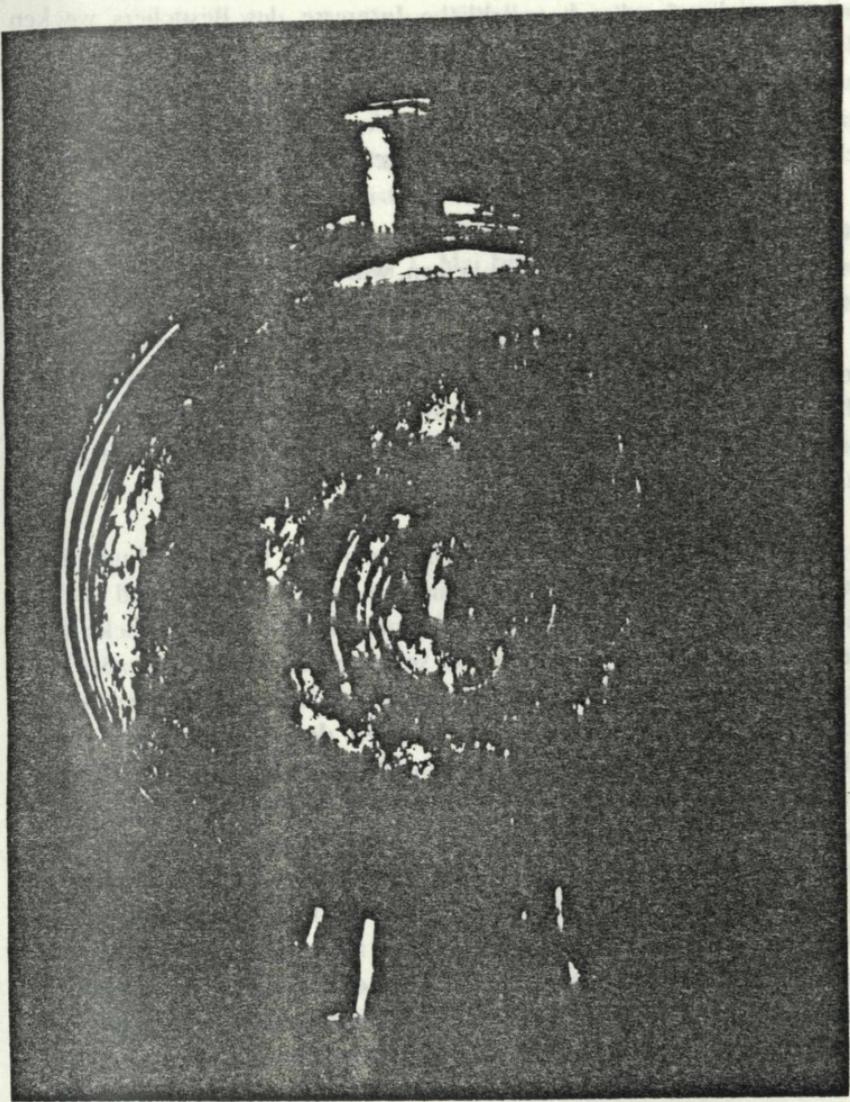
Der Wunsch der Museumsleitung ging nun dahin, insbesondere allen Funden, welche zum Teil von europäischer Bedeutung sind, einen neuen Rahmen zu geben.

1963 ergab sich, daß die Salinenverwaltung Hallein das ehemalige Pflegeamt, ein 1654 erbautes Verwaltungsgebäude, der Stadt Hallein zum Kauf anbot. Aber erst 1967 unter Bürgermeister Josef Brandauer konnte der Kaufabschluß getätigt werden. Von 1967 bis 1970 wurde sodann das Gebäude zum "Keltenmuseum" ausgebaut. Man hat sich bei der inneren und äußeren Gestaltung dieses Museums mit großem Erfolg bemüht,

beim heutigen Besucher keine "Museums müdigkeit" aufkommen zu lassen. Die an historischen Erinnerungen reiche Atmosphäre der Pflanzung, wie man das Gebäude nannte, bildet einen sehr willkommenen Hintergrund für den Versuch, die ungewöhnlich wertvolle und umfangreiche Tradition Hallein-Dürnbach in würdiger Weise darzustellen.

Das Keltenmuseum Hallein versucht nun den Besucher durch ein gewisses räumliches Wohlbehagen anzusprechen. Es macht ihn jedenfalls geneigt, sich umzuschauen, und dann erst mit wachsender Freude den Ausstellungsgegenständen sich zuzuwenden, die sich ihm nicht gleich aufdrängen, sondern auf ihn warten.

Vielleicht ist hier die Mitte zwischen beängstigender Fülle und steriler Vereinsamung gefunden worden. Man war veranlaßt jenen Zwang als nützlichen und heilsamen Vorteil herauszustellen, der mit der Einpassung in das alte Bauwerk gegeben war. Die Sammlungen, die durch Jahrtausende führen, sind bereits zum Teil systematisch und chronologisch aufgestellt. Der einzelne Raum ist soweit wie möglich geschlossen komponiert. Die verschiedenen Epochen und Gattungen künstlerischen und handwerklichen Schaffens, im Kontrast wirkend, leben auf etwas ungewöhnliche, aber doch glückliche Weise in diesem Hause mit- und nebeneinander. Ihre Wesensart wird auch dem weniger vorgebildeten Besucher nicht als Belehrung, sondern durch Erleben deutlich. Die große, von weiten Gewölben überspannte Eingangshalle mit ihrer neu angelegten, festlich breiten Treppe dient als Vortrags- und Festsaal und beherbergt eine Reihe alter Fahnen der Bürgergarde, gespendet von den Erzbischöfen von Salzburg. Konzerte, Dichterlesungen, Leseaufführungen, Liederabende gehören hier zum jährlichen Programm des Museums, wie auch Sonderausstellungen oder Empfänge der Stadtvertretung. Im Mittelpunkt des nächsten Gewölbes steht der Hochaltar der ehemaligen Bürgerspitalskirche eine der eindruckvollsten Schöpfungen des aus Hallein stammenden Salzburger Barockbildhauers Johann Georg Mohr. Der nächste Saal ist der Tradition der im 13. Jhd. gegründeten Bürgergarde gewidmet, an dem sich Schützenstube der "Halleiner Schießgesellen von der Armbrust und den Stacheln" und eine mittelalterliche Küche anschließt. Im ersten Stock repräsentieren sich in derzeit 7 Räumen, die inzwischen auf tausende Exponate angewachsenen urgeschichtlichen Sammlungen, vorwiegend der ausgehenden Hallstattzeit und der La-Tene-Zeit angehörend, vermittelt dieselbe einen ungewöhnlich geschlossenen Querschnitt durch die Kulturen jener Epochen. Hier wurde der Versuch gemacht, das lehrhafte Element, das prähistorischen Sammlungen so leicht anhaftet, durch lockere Aufstellung der schönsten Gefäße und des herrlichsten Metall-



Darüber unter keltischer Form nach den Merkmalen und nach
Eigenschaften

Ein zukünftiger Wunsch der Menschheit ist es nun, den einseitigen nicht
1800 m² umfassenen Flächen mit dem aus dem 17. Jhd. stammenden
den auf sechs Pfeilern ruhenden Tischstuhl, sowie die Tischgewölbe
der Stühler bildet zu Schabnungen zusammen zu können. Deshalb
dort nicht übersehen werden, daß in den letzten Jahren der Welt
höchst zugänglichen 11 Säulen und Stützen noch viel zu entdecken
vollkommen zunächst 17,51

Keltisches Standgefäß, Höhe 60 cm, Inhalt 17,5 l

schmuckes, die das kunstgewerbliche Interesse des Besuchers wecken will, zu überwinden. Nach dem Echo der Gäste, darf man annehmen, daß dieser Versuch, den uralten, aus dem Erdboden zurückgewonnenen Schätzen, neue Freunde gewonnen hat. An diese Räume schließen sich solche mit sakraler Kunst und Belegen zur Stadttopographie an

Weiters zeigen einige Räume eine Krippen- und Spielzeugausstellung. Vor allem aber, nur Hallein kann dies zeigen, wurde die Entstehung und Verbreitung des Weihnachtsliedes "Stille Nacht, Heilige Nacht" in einer eigenen drei Zimmer umfassenden Schau dargestellt. Der Komponist Franz Xaver Gruber wirkte mehr als 30 Jahre als Chorregent an der Stadtpfarrkirche Hallein und sein Nachlaß sowie unzählige von Gruberforschern gesammelte Originalbelege, Literatur und Forschungsergebnisse sind im "Gruberarchiv" zusammengefaßt.

Vier Archivzimmer mit zahlreichen Urkunden seit 1300 und hunderten buchförmigen Archivalien, die Handbücherei, drei Kanzleien und ein Gemeinschaftsraum bilden die übrigen Räumlichkeiten des 1. Stockes. Im 2. Stock repräsentieren vor allem die sogenannten Fürstenzimmer. Erzbischof Siegmund III. Graf von Schrattenbach ließ drei Räume mit 76 wandfüllenden Gemälden, mit Darstellungen der Arbeitsvorrichtungen im Bergbau, den Salinen, Salinennebenbetrieben, der Holzauffanganlagen (Grießrechen) und der Salzschiffahrt versehen. Dieser Zyklus aus dem Jahre 1757 ist ein Kulturdokument allerersten Ranges. Anschließende Ausstellungsräume zeigen das Zunft- und Innungswesen mit zahlreichen bis in die Gotik zurückreichenden herrlichen Zunftkreuzen und sonstigen Zunftgegenständen als auch Handwerkserzeugnissen, Bergbau- und Salinenmodelle, Darstellungen des Schwerttanzen der Dürrnberger Knappen und des "Schifferstechens" Original- und Paradewerkzeuge der Bergleute, Salinenarbeiter sowie Geräte der Schiffer. Weiters Bürgerporträts und bürgerliches Mobilar. Ein Raum dokumentiert die große Emigration der Bergknappen des Salzberghaues Dürrnberg unter Erzbischof Firmian nach den Niederlanden und nach Ostpreußen.

Ein zukünftiger Wunsch des Museums ist es nun, den einzigartigen über 400 m² umfassenden Dachraum mit dem aus dem 17. Jhd. stammenden auf sechs Pfeilern ruhenden Dachstuhl, sowie die Partregewölbe des Südflügels bald zu Schauräumen ausgestalten zu können. Freilich darf nicht übersehen werden, daß in den derzeit bereits der Öffentlichkeit zugänglichen 31 Sälen und Zimmern noch viel zur eindrucksvolleren Zurschaustellung der Exponate geschehen muß. Insbesondere

sind es umfassende erklärende Texte, Tabellen, Karten usw. die noch fehlen. Im Endeffekt wird das Museum Hallein einschließlich Depots Verwaltungsraume 52 Einheiten umfassen.

Abschließend sei noch erwähnt, daß das Museum über ein Radar Alarmsystem gegen Einbruch gesichert ist und derzeit 16 der wichtigsten Räume mittels Fernsehkameras und Lautsprecheranlagen überwacht werden. Geöffnet ist das Museum vom 1. Mai bis 30. September täglich, in der übrigen Zeit gegen Voranmeldung.

Die Stadt hat somit mit dem Museum, welches auch einen der bedeutendsten eiszeitlichen Fundplätze Europas betreut, eine Verpflichtung übernommen, die fast die Möglichkeiten der Gemeindefinanzen übersteigt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Museen stellen sich vor](#)

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Penninger Ernst

Artikel/Article: [Das Keltenmuseum Hallein 41-47](#)